

Giswiler Düsen sorgen für eine Revolution

Die sauberen Abwasserkanäle in London oder Zürich sind auch der Firma Enz zu verdanken. Eine Neuheit sorgt nun für weltweites Aufsehen.

Matthias Piazza

Wie ein Maulwurf frisst sich die Düse durch den verschmutzten Abwasserkanal. Ihr starker Wasserstrahl befreit den Kanal von Ablagerungen, Kalkkrüskständen oder auch ganzen Wurzeln. Nach der Spülaktion sieht das Rohr fast wie neu aus. Die präzise filmische Dokumentation ist der Kamera zu verdanken, die an der Spitze montiert ist, zusammen mit starken Leuchtdioden, die den Untergrund, wo kein Tageslicht hinkommt, beleuchten. Eine Kanalreinigungsdüse mit kabelloser Kamera und «Enz-Cloud-Lösung» ist eine Weltneuheit – «made in Giswil». Am kommenden Montag darf Christoph Lendi, Inhaber und Geschäftsführer der Enz-Gruppe, im deutschen Essen den Reddot-Award, einen internationalen Preis für innovative Produkte in der Industrie, entgegennehmen.

Mit der Düse mit Augen traf das 1985 gegründete und seit 2012 von Christoph Lendi ge-

führte Giswiler Unternehmen offenbar den Nerv der Zeit. Lendi sagt: «Die weltweite Nachfrage ist so hoch, dass wir gar nicht nachkommen mit Produzieren.» Auch Städte wie Zürich, Winterthur, London oder San Diego sind auf der Kundenliste dieser mehreren tausend Franken teuren Super-Kamera. Christoph Lendi spricht von einer Revolution in der Kanalreinigungsbranche. «Wollte eine Stadt kontrollieren, ob der Abwasserkanal nach der Spülung wirklich sauber ist, musste sie in einem zweiten Durchgang eine Kamera auf die Reise in den Untergrund schicken. Das bedeutete doppelt so viel Kosten.»

Die immer zahlreicheren Kommunen oder Firmen, die im Auftrag der Öffentlichkeit eine solche Kamera einsetzen, sehen nun jeden Meter des Kanal-Innenen, farbig und gut ausgeleuchtet, ohne Mehrkosten oder zusätzlichen Zeitaufwand. Auch wird ihnen der Standort der Kamera auf Google-Maps angezeigt. Die ersten



Die Kamera-Düse der Giswiler Firma Enz.

Bild: Matthias Piazza (Giswil, 13. Juni 2022)

Praxiserfahrungen seien sehr gut ausgefallen.

Kamera muss einiges aushalten können

Bis dahin war es allerdings ein weiter Weg. Studenten und ein Ingenieurbüro tüftelten an einer Kamera, die im kalten, nassen und dunklen Untergrund zuverlässig arbeitet. Es darf kein Wasser in die Kamera dringen, sie muss also hermetisch von der Umwelt abgeschirmt sein. Auf-

geladen wird der Akku kabellos, über Induktion. Saphirglas, eine der robustesten Glasarten, schützt die Kamera vor Schlägen, etwa durch Steine.

Und mit der Kamera hat auch im Untergrund die Digitalisierung Einzug gehalten: Die Videos werden über Wifi aufs Handy geladen, dann mittels 4G in eine Cloud eingespeist. Auf einer Karte wird dank GPS der Aufnahmeort präzise angezeigt. Dass man nun die Arbeit

«Die weltweite Nachfrage ist so hoch, dass wir gar nicht nachkommen mit Produzieren.»

Christoph Lendi
Geschäftsführer Enz-Gruppe

«seiner» Düsen kontrollieren kann, erachtet Lendi als Vorteil für seine Firma. «Wenn unsere Düsen einen guten Job gemacht haben, wie von uns erwartet, ist das gute Werbung für uns, wenn das auf dem Video dokumentiert ist.»

90 Prozent werden exportiert

In den vergangenen gut 40 Jahren hat sich die Firma einen weltweiten Namen als Herstel-

ler von Düsen mit dem Einsatzbereich von acht Millimetern bis drei Metern Durchmesser gemacht. Sie kamen oder kommen etwa bei der Autobahnbrücke in Hergiswil, die mit sehr starkem Wasserdruck vom alten Belag befreit wurde, oder bei Abwasserkanälen in London, Zürich und Schanghai zum Einsatz.

Hergestellt werden die jährlich rund 10 000 Düsen und deren Einzelteile am Hauptort in Giswil, wo rund 50 Mitarbeitende beschäftigt sind. Ebenso viele Mitarbeitende arbeiten an den Aussenstandorten in Deutschland, Grossbritannien und den USA. «Wir exportieren mittlerweile 90 Prozent», merkt Christoph Lendi an. Der Standort an der Schwerzbachstrasse platzt schon lange aus allen Nähten, in benachbarten Arealen mussten Liegenschaften dazugemietet werden. Doch es zeichnet sich eine Lösung ab. Die Enz-Gruppe hat das brachliegende Areal neben dem Bahnhof Giswil gekauft. Der grosse Neubau ist in Planung.

Nun hat das Volk das letzte Wort zu Stans West

Der Landrat hat dem Kredit von 18,8 Millionen Franken für die Entlastungsstrasse trotz einem Rückweisungsantrag zugestimmt.

Philipp Unterschütz

Kurz vor der Landratssitzung vom Mittwoch hatte sich plötzlich eine gewisse Nervosität breitgemacht. Es war durchgesickert, dass gegen das Ausführungsprojekt Stans West ein überparteilicher Rückweisungsantrag vorlag, der die Sache eventuell zu einem knappen Ausgang führen könnte. So viel vorweg, der Rückweisungsantrag fand dann doch zu wenig Unterstützung und wurde mit 31 Nein gegen 25 Ja abgelehnt.

Abgelehnt wurde mit 36 zu 19 Stimmen auch ein Kürzungsantrag auf 17,9 Millionen Franken, der von Armin Odermatt namens einer Minderheit der Kommission Bau, Umwelt und Landwirtschaft (BUL) gestellt wurde, weil die Reserven zu hoch angesetzt seien. Schlussendlich stimmte der Landrat dem Kredit von 18,8 Millionen Franken zum Bau der Entlastungsstrasse Stans West mit 39 Ja zu 16 Nein bei zwei Enthaltungen zu. Diesem Entscheid ging aber eine lange, kontroverse Diskussion voraus, ausgelöst durch den Rückweisungsantrag.

Das Ausführungsprojekt, das nun die Zustimmung des Parlaments erhielt, umfasst die neue, rund einen Kilometer lange Entlastungsstrasse von der Rotzlochstrasse auf Höhe Gerbibrücke dem Zentralbahntrasse entlang zur Ennetmooserstrasse im Gebiet Fuhr, wobei die beiden Anschlussknoten als Kreislauf ausgeführt werden. Parallel zur Strassenfahrbahn wird ein Velo- und Gehweg realisiert, abgetrennt durch einen Grünstreifen. Die Gesamtkosten für Stans West belaufen sich auf



Die geplante Entlastungsstrasse Stans West soll entlang des Zentralbahn-Trassees von der Rotzlochstrasse auf Höhe Gerbibrücke zur Ennetmooserstrasse im Gebiet Fuhr führen.

Bild: Urs Flüeler/Keystone (Stans, 2. Juni 2022)

18,8 Millionen Franken. Für ein Aufhorchen hatte zuvor die Mitteilung der Regierung gesorgt, dass wegen schlechter Bauverhältnisse 4,1 Millionen Franken Mehrkosten zu tragen sind. Das Projekt beinhaltet aber keine flankierenden Massnahmen, um die Entlastungswirkung zu verbessern.

Rückweisungsantrag nur knapp gescheitert

Dieser Umstand und die Mehrkosten führten letztlich dazu, dass die eigentlich bereits früher vom Landrat verworfene Idee auftauchte, es seien doch

auch andere Varianten genauer zu prüfen. Wie BUL-Präsident Armin Odermatt (SVP, Oberdorf) erklärte, wollte die Kommissionmehrheit, dass Stans West nun zügig umgesetzt werde, nur eine Minderheit wolle, dass die flankierenden Massnahmen gleichzeitig geplant werden. Der Rückweisungsantrag wurde in der Kommission abgelehnt. In der Finanzkommission (Fiko) war es knapper. Wie Therese Rotzer (Mitte, Ennetbürgen) ausführte, unterlag der Rückweisungsantrag nur durch Stichentscheid der Präsidenschaft, nachdem die Ab-

stimmung 5 zu 5 ausgegangen war. Der Kürzungsantrag aus der BUL fand in der Fiko ebenfalls keine Zustimmung. Edi Engelberger (FDP, Stans) erklärte, warum die Mehrheit der FDP den Rückweisungsantrag unterstütze. Die Kosten seien von ehemals 6 Millionen auf 18,8 Millionen Franken gestiegen, das Projekt habe mit dem ursprünglichen nicht mehr viel gemein. Es solle deshalb die Variante Netzergänzung nochmals geprüft werden.

Verschiedene Votanten äuserten Unverständnis, schliesslich sei diese Variante geprüft

und schon einmal verworfen worden. Insbesondere, weil die Landbesitzer dafür keine Hand bieten würden. Die Enteignungskommission würde eine Enteignung niemals stützen, wenn eine andere Variante wie die nun vorliegende möglich sei.

Ungenügende Entlastungswirkung

Zur Sprache kamen auch die bereits früher gehörten Argumente der ungenügenden Entlastungswirkung. Daniel Niederberger (SP, Stans) sagte, die Fraktion Grüne/SP wolle keine Umfahrungsstrasse, sondern

eine Entlastungsstrasse, die auch eine spürbare Entlastung bringe. «Fünf Prozent sind nicht spürbar, der Verkehr müsste 20 bis 30 Prozent abnehmen. Das gelingt nur mit flankierenden Massnahmen.» Diese müssten Bestandteil des Projekts sein und müssten gesichert sein, damit sie nicht am Schluss vergessen gingen. «Man muss den Stimmbürgern die Kosten dafür aufzeigen.» Beatrice Richard (FDP, Stans) bezeichnete das Projekt angesichts dieser Wirkung als keinen grossen Wurf und als Fehlinvestition. «Bauen wir nach der langen Vorgesichte endlich», sei doch kein Argument. Toni Niederberger (SVP, Stans) hielt dagegen, dass die flankierenden Massnahmen nur Zeitschinderei seien. Auch, dass nun bereits verworfene Varianten nochmals einfach von anderen Ingenieuren geprüft werden sollten, fand bei ihm kein Verständnis.

Ins Zeug für das vorliegende Projekt legte sich Markus Walker (SVP, Ennetmoos) und erklärte, warum die Netzvariante nicht in Frage komme. Das Geschäft sei nun mehrmals von der Kommission und dem Landrat behandelt worden. «Jetzt soll das Volk abstimmen. Die Gegner sind einfach grundsätzlich gegen die Strasse. Sie probieren es immer mit den gleichen Argumenten. Und wenn sie es nicht verhindern können, dann wollen sie es halt verzögern.»

Nach der Annahme durch den Landrat findet die Volksabstimmung voraussichtlich am 27. November 2022 statt. Bei einer Annahme der Vorlage ist mit einem Baubeginn im Frühjahr 2024 zu rechnen.